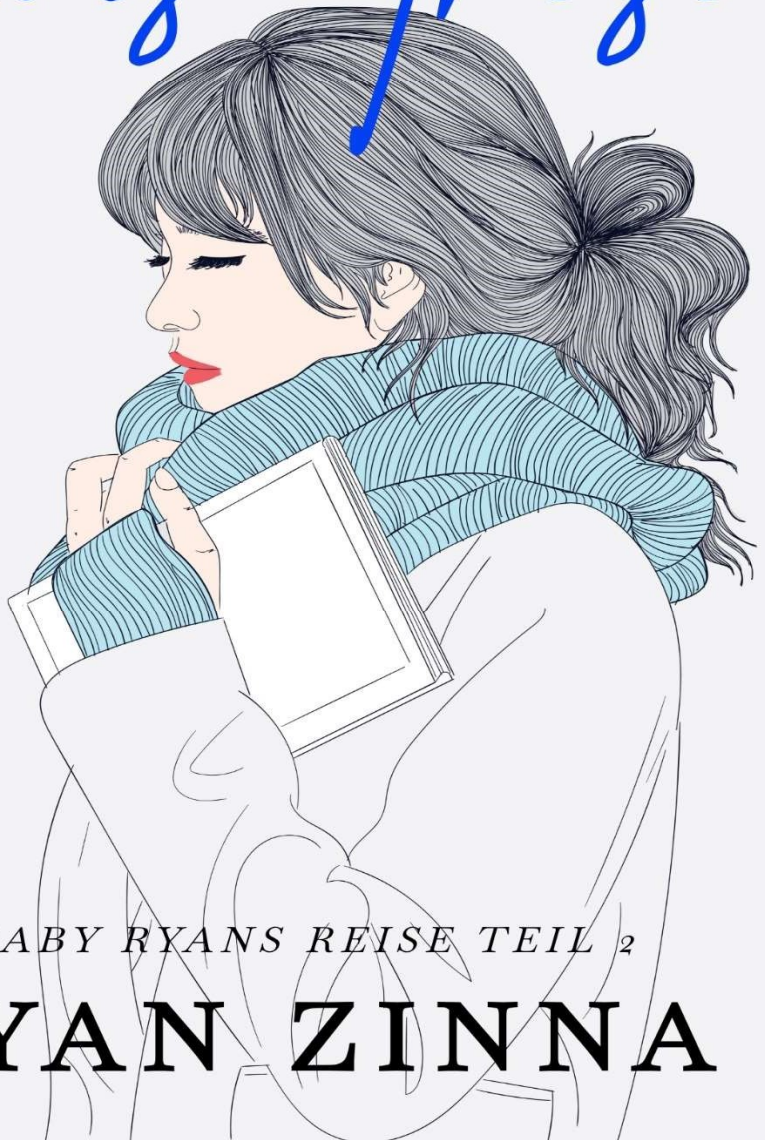


Ein AB Discovery Buch

Tulas These



BABY RYANS REISE TEIL 2

RYAN ZINNA

Tulas These

Baby Ryans Reise Teil 2

von
Ryan Zinna

Erstveröffentlichung 2022

Copyright © Ryan Zinna

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Tulas These

Autor: Ryan Zinna

Herausgeber: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2022

www.abdiscovery.com.au

Weitere Bücher von Ryan Zinna

Von Demütigung zu Liebe

INHALT

Teil 1: Die Gegenwart	6
Kapitel Eins	6
Kapitel 2 Tula, Cassandra und Amanda	11
Teil 2: Die Geschichte von Baby Allie	14
Kapitel 1 Steven und Amanda.....	14
Kapitel 2 Arbeitsunfälle	17
Kapitel 3 Die Geburt von Allie.....	23
Kapitel 4 Baby Allie macht ein „Oh- oh“	32
Kapitel 5: Mutter und Baby Allie versöhnen sich.....	54
Kapitel 6 Tula trifft Baby Allie	59
Kapitel 7 Abendessen bei Cassandra	69
Kapitel 8 Ein Treffen mit Freunden im Park	73
Kapitel 9 Die Verbindung zu Baby Allie	88
Kapitel 10 Praktikum	97
Teil 3: Die Geschichte von Baby Paola	118
Kapitel 1 Die Entscheidung.....	118
Kapitel 2 Erwischt!.....	126
KAPITEL 3 ADRIANA.....	134
KAPITEL 4 BIANCA UND JACK.....	144
KAPITEL 5 EIN NEUES SCHULJAHR MIT BRENDA.....	154
KAPITEL 6 MUTTERLICHE PFLEGE AKER	156
KAPITEL 7 SCHLECHTE TRÄUME.....	169
KAPITEL 8 AUSWAHLVERANSTALTUNGEN	171

	<i>Tulas These</i>
KAPITEL 9 ZURÜCK ZUR SCHULE.....	179
KAPITEL 1 0 ERÖFFNUNGSABEND	185
KAPITEL 1 1 ABSCHLUSSPRÜFUNG.....	191
KAPITEL 1 2 ABSCHLUSS UND ABSCHLUSS	197
KAPITEL 1 3 STAATSANWALT	200
KAPITEL 1 4 DER LANGE ERWARTETE GROSSE FALL ...	205
KAPITEL 1 5 DIE ANKUNFT VON BABY PAOLA.....	214
TEIL 4.....	216

TEIL 1: DIE GEGENWART

Dieses Buch ist die Fortsetzung der Geschichte aus „Von der Demütigung zur Liebe“. Ryan hat seinen Platz als Veronicas Baby gefunden. Diana ist ein weiteres erwachsenes Baby mit einer Mutter – Catherine – und eine Reihe weiterer Charaktere haben ihren Platz in der Geschichte eingenommen, als Tanten, Onkel und natürlich Babysitter. Die Geschichte geht weiter...

KAPITEL EINS

Ein Jahr war vergangen.

Für Veronica, ihre Mutter Rachelle, Catherine und Alex und ihre Familie hätte das Leben nicht schöner sein können. Veronicas Sicherheitsfirma wurde immer profitabler, da sie immer mehr Objekte unter Vertrag nahm, und ihre Mitarbeiter waren hochmotiviert. Da Catherine nun die volle Verantwortung trug, übertraf auch ihr Geschäft alle Erwartungen und erzielte beachtliche Gewinne. Rachelles Restaurant lief stabil, und die Möglichkeit, ihre Arbeitszeiten selbst einzuteilen, sodass sie bei Veronica und der Familie sein konnte, war ein zusätzlicher Vorteil. Dank der regelmäßigen Einnahmen fehlte es Catherine und Veronica nie an Windeln, Babynahrung und anderen Dingen des täglichen Bedarfs. Das Leben war gut.

Für Ryan und Diana war fast jeder Tag voller Freude. Ihre Eltern hatten beschlossen, Häuser in einer Nachbarschaft zu kaufen, nur ein oder zwei Blocks voneinander entfernt, und die Entfernung war so gering, dass das Gästezimmer des jeweils anderen praktisch ihr eigenes war. Übernachtungen waren freitags und samstags an

der Tagesordnung. Während es freitags immer noch Pizza gab, bekamen Diana und Ryan von Samstag bis Donnerstag weiterhin Babynahrung.

Francesca und Stephanie passten immer noch auf die Kinder auf, obwohl die beiden mittlerweile schon so lange auf sie aufgepasst hatten, dass sie sich wie Schwestern für Ryan und Diana fühlten. Catherine erzählten sie nie davon, aber sie wusste es trotzdem. Auch Tante Sarah und Onkel Gregory beteiligten sich immer mehr an der Kinderbetreuung. Als Veronica und Catherine in die Nachbarschaft zogen, baute Tante Sarah neue Kinderzimmer für Ryan und Diana.

Samstage waren immer etwas Besonderes. Da Veronica leidenschaftlich gern kochte, lud sie ihre Freundinnen Loretta, Laura und Maria sowie Tante Catherine, Onkel Alex, Tante Sarah und Onkel Gregory ein, außerdem Ryans kleine Freunde Michael, Allie und Paola und deren Eltern Richard, Amanda und Patricia. Es gab Wurst und Pasta, Kalbs- und Hühnerpargamiana sowie Antipasti. Was für ein Festmahl! Ryan, Michael, Diana, Allie und Paola bekamen zwar nicht diese Hauptgerichte, aber Spaghetti-Os, Chef Boy RD, Apfelmus und verschiedene Babynahrungen. Auch die Babysitterinnen Francesca und Stephanie waren zum Essen eingeladen, da sie ja auch zur Familie gehörten. Gegen 19:30 Uhr, als sich alle auf den Heimweg machten, wurden Diana und Ryan gebadet, gewickelt, in ihre Schlafanzüge gesteckt, ihnen wurden Gutenachtgeschichten vorgelesen und sie gingen müde, satt und überglücklich ins Bett.

Trotz unglaublicher Glücksmomente gab es auch schwere Zeiten. An einem Freitagabend, nachdem Diana und Ryan wie üblich um 20:30 Uhr ins Bett gebracht worden waren, hatte Ryan einen Albtraum. Er war so sehr in seine kindliche Rolle zurückgefallen und hatte sich so sehr daran gewöhnt, ein Baby zu sein, dass Weinen für ihn nicht nur ein Gefühl, sondern auch ein Kommunikationsmittel geworden war. In dieser Nacht wurden

Ryan und Diana ins Bett gebracht, doch Ryan hatte einen furchtbaren Traum.

Er wanderte durch einen Sumpf, und Alligatoren beäugten ihn als potenzielle Beute. Im Traum begann Ryan zu wimmern: „Mama, hilf mir! Bitte hilf mir!“ Die Alligatoren sprangen ins Wasser, um ihn zu verfolgen, was Ryan nur noch mehr dazu brachte, im Schlaf aufzuschreien.

„Mama, hilf mir!“, schrie Ryan und brach dann in unkontrollierbares Weinen aus. Er war so laut, dass er seine Schwester Diana weckte, die daraufhin ebenfalls zu weinen begann.

Diana rief: „Mama, Tante Veronica, Ryan hat einen schlimmen Traum!“, woraufhin sie in Tränen ausbrach. Veronica und Catherine wurden durch die Babyfone geweckt, die Ryan in Aufruhr und Diana schluchzend zeigten.

Als Veronica und Catherine ins Kinderzimmer kamen, sahen sie Ryan noch schlafend, wie er sich wild umherwälzte und rief: „Mama, hilf mir!“ Die beiden erkannten, was los war, und senkten schnell das Schutzgitter am Kinderbett.

„Ryan, Ryan, mein Schatz, wach auf“, sagte Veronica leise, um ihn aus dem Traum zu wecken.

Schließlich legte Veronica ihre Arme um Ryan, und Catherine schloss ihre geliebte Diana tröstend in die Arme. Ryan weinte immer noch hemmungslos und schrie laut: „Mama, die Alligatoren wollten mich fressen!“

Er sank weinend in Veronicas Arme, und sie antwortete: „Ach, wollten dich Alligatoren fressen? Nun, die müssen erst mal an mir und deiner Tante Catherine vorbei.“ Da Ryans Weinen unaufhörlich, laut und unkontrollierbar war, sagte Veronica: „Schatz, lass uns ins Wohnzimmer gehen.“

Diana, die ebenfalls weinte, schrie: „Tante V, wohin bringst du meinen Bruder?“

„Ich bringe ihn ins Wohnzimmer, Liebes“, antwortete Veronica. „Du brauchst keine Angst zu haben.“ Catherine legte Dianas Kopf und Gesicht an ihre Schulter, um sie vor dem zu schützen, was ihr Angst machen könnte, doch das Weinen hörte nicht auf.

Im Wohnzimmer gurrte Veronica: „Beruhig dich, Ryan, Ryan. Hör auf, hier sind keine Alligatoren.“ Nach einer Minute merkte Veronica, dass das Weinen nicht aufzuhalten war. Schließlich sagte sie: „Lass es raus, mein Schatz, lass es raus, lass alles raus für Mama.“ Nach acht Minuten hörte das Weinen endlich auf. Da kam Rachele aus ihrem Schlafzimmer. „Rachele, kannst du mir ein Spucktuch holen? Er braucht die Brust. Ryan, möchtest du etwas von Mamas Milch?“, fragte sie, und Ryan nickte. Er öffnete den Mund und begann zu trinken.

Während Ryan weinte, vergoss auch Veronica ein paar Tränen. Sie hielt ihn im Arm und weinte vor Trauer, weil jemand, den sie liebte, eine qualvolle Situation durchmachte, aber auch vor Freude darüber, dass Ryan seinen Schmerz durch sein Weinen zum Ausdruck brachte, was in ihren Augen wunderschön war.

Nach dem Stillen sagte Veronica: „Jetzt musst du mal ein Bäuerchen machen.“ Ryan bäuerte, und Veronica steckte ihm den Schnuller in den Mund. „Ryan, ich weiß, Albträume sind nicht schön. Mama hat sie auch, aber dein Weinen ist wunderschön, und es macht Mama glücklich, dass du weinen kannst. Weinen ist ein Zeichen von Stärke. Verstehst du mich?“

„Ja, Mama“, antwortete Ryan.

„Okay, dann bringe ich dich jetzt wieder ins Bett.“

inzwischen so weit beruhigt, dass sie aufhörte zu weinen. Sie bot Diana Milch an, aber das kleine Mädchen lehnte ab.

„Diana, hör mir zu, mein Schatz. In Zukunft möchte ich, dass du gut auf deinen Bruder Ryan aufpasst.“

„Aber Ryan ist älter als ich, Mama“, sagte Diana.

„Ich weiß“, sagte Catherine. „Aber Ryan hat immer noch Angst und du wirst ja schon groß, deshalb möchte ich, dass du auf deinen großen Bruder aufpasst. Wenn Stephanie und Francesca ihm die Windeln wechseln, hilfst du mit, okay?“

„Ja, Mama!“, antwortete Diana.

Schließlich wurde Ryan in sein Kinderzimmer zurückgebracht. Diana zögerte nicht, ihn in die Arme zu schließen und sagte: „Ich möchte nie wieder, dass du Angst vor Monstern oder Alligatoren hast, Ryan. Ich liebe dich.“

Catherine schritt ein und sagte: „Diana, gib Ryan seinen Rabbie.“ Mama Catherine gab Diana, Herrn Bär, ihren Teddybären.

„Okay, geht jetzt schlafen, Leute. Ryan, es gibt keine Alligatoren“, sagte Tante Catherine.

An diesem Abend deckte Mama Veronica ihre Babys mit ihren Kuscheldecken und einer zusätzlichen Decke zu, denn sie glaubte, warme Decken gehörten zu warmen Herzen. Sie schaltete das Licht aus und schloss die Tür.

Veronica arbeitete nicht nur und kümmerte sich um ihr erwachsenes Kind, sondern studierte auch noch. Sie hatte Ryans Bücher nie weggegeben und sein Arbeitszimmer immer für ihre eigenen Studienarbeiten und Hausaufgaben zur Verfügung gestellt. Veronica strebte einen Master in Geschichte und Pädagogik an, da sie schon früh den Wert der Militärgeschichte erkannt hatte und den Wert bewunderte, mit begrenzten Mitteln große Hindernisse zu überwinden. Sie brachte Ryan früh ins Bett und begann mit dem Lernen. Trotz ihres vollen Terminkalenders, obwohl sie nur zwei Kurse pro Semester belegen konnte, war sie ihrem Studium gegenüber sehr loyal.

KAPITEL 2 TULA, CASSANDRA UND AMANDA

Tula war eine weitere Frau, die sich intensiv mit akademischen Themen beschäftigte und ebenfalls einen höheren Abschluss anstrebte. Sie stammte aus Belarus, ihre Eltern lebten in der kanadischen Provinz Québec. Tula interessierte sich für drei Bereiche: Bildung, Schreiben und Psychologie. Sie war jedoch überzeugt, dass Bildung und Schreiben für sie der beste Weg seien. Deshalb hatte sie sich für eine Promotion im Fach Journalismus entschieden. Die größte Herausforderung – die bereits in greifbarer Nähe war – bestand darin, ihr Dissertationsthema zu finden. Sie hatte noch keine Ahnung, worüber sie schreiben sollte, aber es war ja noch Zeit.

Im Rahmen ihres Studiums belegte Tula Wahlkurse in Klinischer Psychologie. Sie war in diesen Kursen so begabt, dass ihre Kommilitonen erstaunt und schockiert waren, als sie ihnen mitteilte, dass sie Lehrerin und Schriftstellerin werden wolle und kein Interesse daran hatte, Psychologin zu werden.

Tula war von durchschnittlicher Statur, hatte eine große Oberweite und trainierte dreimal wöchentlich. Sie hatte langes, schönes rotes Haar, braune Augen und war 1,78 m groß. In ihren Sitzungen in Klinischer Psychologie freundete sie sich mit einem Mädchen namens Cassandra an, die sich in ihrer Facharztausbildung befand und nebenbei unterrichtete. Cassandra war genauso groß, hatte langes braunes Haar und ebenfalls von durchschnittlicher Statur.

Cassandra war alles, was sich Tula von einer Freundin wünschte. Sie war kultiviert, gebildet, belesen und konnte sich in jedes Gesprächsthema einbringen. Die beiden harmonierten perfekt. Neben Cassandra war Tulas liebste Freundin ihre Mutter

Amanda. Tula saß in einem Café und sah Amanda zufällig ein Buch über Julius Caesar lesen. Sie ging hinüber und kam mit ihr ins Gespräch. Tula erfuhr, dass Amanda Englisch an einer High School unterrichtete, Julius Caesar ihr Lieblingsstück von Shakespeare war und sie sich für die Geschichte des Römischen Reiches interessierte. Amanda wirkte wie eine gut informierte, vor allem aber gebildete Person.

Amanda sah wunderschön aus. Sie war Jüdin, hatte einen mediterranen Teint, kurze schwarze Haare und war sportlich gebaut. Tula und Amanda aßen montags und dienstags pünktlich um 14:30 Uhr, nach Schulschluss, gemeinsam zu Mittag. Sie unterhielten sich über die verschiedensten Themen aus Geschichte, Literatur und Politik oder redeten stundenlang über den Lehrerberuf. Gemeinsam genossen sie Pizza, Sandwiches, brasilianisches Steak mit Reis und argentinischem Wein oder einfach Burger mit Pommes.

Einst gestand Amanda Tula etwas. „Tula, ich muss dir etwas sagen. Ich habe eine Partnerin. Nun ja, sie ist meine Partnerin, aber auch wieder nicht meine Lebensgefährtin.“

Tula antwortete: „Nun, entweder sie ist es oder nicht. Was trifft zu?“

Zögernd zeigte Amanda ein Foto von sich und Baby Allie auf einer Couch, auf dem Mama Amanda die schlafende Allie in ihren Armen wiegte, die einen Schnuller im Mund hatte und nur eine Windel trug.

Tula betrachtete das Foto aufmerksam und sagte: „Das ist seltsam, aber irgendwie auch süß.“ Dann blickte sie auf und sagte: „Das sieht nach einer Geschichte aus, Amanda. Ich bin ganz Ohr.“

Tulas Fähigkeiten und ihre Ausbildung im Journalismus kamen zum Tragen, und Amanda holte tief Luft.

„Zunächst einmal hieß Allie nicht immer Allie, und
tatsächlich war ihr richtiger Name Steven.“

TEIL 2: DIE GESCHICHTE VON BABY ALLIE

KAPITEL 1 STEVEN UND AMANDA

Steven war ein sehr erfolgreicher Verkäufer im Einzelhandel und verkaufte Schmuck und Uhren aller Art. Er pflegte ein sehr gutes Verhältnis zu den Verkäuferinnen und verdiente mehr Provision mit Artikeln für Frauen als mit solchen für Männer. Er war sehr groß, aber schlank, mit schwarzem Haar und braunen Augen.

Eines Tages, in der Mittagspause, folgte Steve seinen Kollegen in ein Geschäft, das Abendkleider verkaufte. Er beobachtete, wie seine Kollegen aufgeregt Kleider anprobierten, als seine Kollegin Melissa, eine hübsche Afroamerikanerin mit wunderschönen geflochtenen Haaren, sagte: „Steve, warum probierst du nicht auch mal ein Abendkleid an?“

Die anderen schlossen sich der Aufforderung im Chor an: „Na los! Das wird lustig!“ oder „Mach es für uns!“.

Steven zog ein wunderschönes blau-weißes Kleid mit einer auffälligen Halskette aus kontrastierenden Perlen an. In der Umkleidekabine geschah etwas völlig Unerwartetes. Das schimmernde Gefühl des Satins auf seiner Haut beflügelte ihn, und als das Oberteil des Kleides sanft über seinen Oberkörper glitt, fühlte er sich verwandelt. Das Kleid selbst war fast ein Brautkleid,

doch Steven durchströmte ein plötzlicher Glücksgefühl wie ein elektrischer Schlag, und er wirbelte herum. Er fühlte sich wie ein anderer Mensch.

Er kam aus der Umkleidekabine und Mellissa rief: „Wow! Du siehst so schön aus, Steven. Du siehst anders aus, ich habe diese Seite von dir noch nie gesehen!“

Steven stimmte in die Freude ein: „Gefällt es dir?“

Melissa und die Mädchen beschlossen, Stevens Look mit Wimpern und Lippenstift aufzupeppen. Er sah aus wie ein Mädchen mit kurzem Haarschnitt, doch am Ende der Pause waren Lippenstift und Wimpern wieder entfernt und das Kleid zurück auf den Ständer gehängt. Der Traum war ausgeträumt.

Steven fuhr immer mit dem Bus zur Arbeit und zurück. Oft hielt er dabei am Einkaufszentrum an und ging zur Babyabteilung, um sich Windeln, Feuchttücher, Puder, Babynahrung und vor allem Spielzeug anzusehen – besonders ein Mädchen-Teeservice. Eines Tages schlenderte er durch die Babyabteilung, betrachtete die Teeservices und nuckelte an seinem Daumen. Plötzlich machte er sich in die Hose. Total beschämt rannte er aus dem Target und in den Bus. Er versuchte alles, um sich nichts anmerken zu lassen und seine nasse Hose zu verstecken, aber vergeblich. Die anderen Fahrgäste lachten und verzogen angewidert das Gesicht.

Als er nach seiner Spätschicht endlich nach Hause kam, zog er seine Hose aus, legte sie wortlos in den Wäschekorb, duschte, schlüpfte in eine Jogginghose, setzte sich zum Abendessen hin und ging dann ins Bett.

Amanda wachte auf und bemerkte, dass Steven in Not war. Sie fragte: „Steven, ist alles in Ordnung?“

„Ich weiß nicht, ich schätze schon“, antwortete Steven. Amanda und Steven umarmten sich, küssten sich innig und schliefen dann ein.

Später in der Nacht begann Steven, ins Bett zu urinieren, und Amanda bemerkte die Nässe. Erschrocken setzte sie sich auf und streckte die Hand aus, um ihn zu wecken.

„Steven, Steven, wach auf, du hast ins Bett gepinkelt. Was ist denn los mit dir?“

Steven schreckte überrascht und bestürzt auf und stammelte: „Das habe ich nicht so gemeint.“

Amanda fasste sich wieder und sagte: „Schon gut. Unfälle passieren jedem mal. Es ist ja nur ein Unfall.“

Amanda fand neue Bettwäsche und bezog das Bett. Als sie die nasse Bettwäsche in den Wäschekorb warf, bemerkte sie die nasse Hose darin.

„Steven, hast du dir etwa in die Hose gemacht auf der Arbeit?“, fragte Amanda.

„Nein... nach der Arbeit“, stammelte Steven, dem es total peinlich war.

„Steven, alles in Ordnung?“, fragte Amanda.

„Ich weiß es nicht, und im Moment bin ich einfach zu müde, um darüber nachzudenken.“ Sie machten gemeinsam das Bett, und obwohl er die Augen schloss und wieder einschlief, bemerkte Amanda, dass er immer noch beunruhigt war.

Am nächsten Tag wachten beide auf, duschten, zogen sich an und frühstückten, ohne das Missgeschick mit dem nassen Bett vom Vorabend zu erwähnen. Als Amanda zur Schule ging, sagte sie: „Okay, ich bin dann mal weg, Steve, mach's heute ruhig, ja?“

Steven antwortete mit gesenktem Kopf: „Das werde ich.“

KAPITEL 2 ARBEITSUNFALLE

Steven stieg in den Bus, um zur Arbeit zu fahren, und bestellte sich auf seinem Handy online einen Schnuller, um Stress abzubauen, da er sich sehr gestresst fühlte. Er kaufte einen blauen Schnuller mit Clip.

„Hallo Steven“, sagte Denise. „Guten Morgen. Bereit für den Verkauf?“

Steven antwortete: „Immer.“

Gegen 10 Uhr morgens strömten die Kunden herein, und Steven hatte bereits die Hälfte seines Verkaufsziels erreicht. Um 11:30 Uhr betrat er ein Damenbekleidungsgeschäft, das auch Damenschuhe führte. Er lehnte jegliche Hilfe des Personals ab und ging anschließend zu Target, um sich in der Babyabteilung das Teeservice anzusehen, das er haben wollte, und die Stofftiere, mit denen er sich vorstellte, Tee zu trinken. Die ganze Zeit nuckelte er an seinem Daumen.

„Hallo Steven. Hattest du eine schöne Auszeit?“, fragte Vanessa, eine enge Freundin und Kollegin.

„Ja, danke.“ Während Steven sich umsah, pinkelte er sich mitten im Laden ein.

„Steven, hast du dir in die Hose gemacht?“, fragte Vanessa.

„Oh nein!“, sagte Steven.

„Komm schon, wir bringen dich nach hinten“, sagte Vanessa.

„Steven, was ist denn passiert? Du bist ja klatschnass!“, fragte sie. „Kannst du bitte deinen Daumen aus dem Mund nehmen? Und warum hast du dir in die Hose gemacht?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr Denise fort: „Okay, du gehst für den Rest des Tages nach Hause. Willst du Amanda anrufen oder soll ich?“ Als sie

sein verdutztes und verlegenes Gesicht sah, sagte sie kurz angebunden: „Okay, ich rufe sie an.“

Amanda unterrichtete gerade, als sie den Anruf erhielt. „Hallo Amanda, hier ist Denise.“

„Oh, hallo Denise, was gibt's Neues?“, antwortete Amanda.

„Amanda, wir haben hier ein Problem. Steven hat sich in die Hose gemacht“, sagte Denise kurz und bündig.

„Was?“, rief Amanda aus.

Denise antwortete: „Ja, Steven hat sich in die Hose gemacht und muss für heute nach Hause. Kannst du ihn abholen?“

Amanda rief den Schulleiter an. „Es tut mir leid, aber ich muss los, mein Partner hat einen Notfall. Können Sie mir eine Vertretung organisieren?“ Der Schulleiter stimmte zu und sagte, er hoffe, es gehe ihr gut, als sie schnell zum Parkplatz eilte.

Als sie ankam, sah sie Steven panisch dastehen, den Kopf gesenkt. „Oh, Steven, wirklich? Auf der Arbeit? Das tut mir sehr leid, Denise“, sagte Amanda.

„Wir alle haben unsere guten und unsere schlechten Tage“, antwortete sie.

Amanda nahm einfach Stevens Hand, hielt sie fest und führte ihn zum Parkplatz. Sie nahm eine Plastiktüte und legte sie auf den Rücksitz. Zu seiner Überraschung durfte er nicht vorne mitfahren.

„Ich kann dich jetzt nicht ansehen“, sagte Amanda auf dem Heimweg.

„Es tut mir leid, Amanda“, sagte Steven.

„Steven, wie kann ein ausgewachsener Mann sich am Arbeitsplatz in die Hose machen?“

„Es tut mir leid, bitte, ich habe im Moment einfach ein paar Probleme“, entgegnete Steven.

„Was für Probleme, mein Schatz?“

Steven antwortete: „Ich weiß es nicht.“

Als sie nach Hause kamen, sagte sie zu ihm: „Zieh dir trockene Kleidung an, ich bestelle eine Pizza.“

Als die Pizza kam, freute er sich, dass es seine Lieblingspizza mit Peperoni und Salami war. Steven aß nur zwei Stücke, statt wie sonst drei oder vier. „Steven, ich war sauer, aber das ist vorbei. Ich habe heute Abend deine Lieblingspizza bekommen, hast du das gesehen?“, sagte Amanda.

Steven wirkte nicht schlecht gelaunt, aber er sah so deprimiert aus und schien völlig aus dem Gleichgewicht geraten zu sein. „Ich habe keinen Hunger“, sagte er und verließ den Tisch, um allein in seinem Zimmer zu sein.

Er holte sein Handy heraus, um sich die Fotos anzusehen, die er von Damenanzügen, Kleidern, Leggings, Schuhen, Make-up und Babyspielzeug gemacht hatte, und schlief um 21 Uhr tief und fest und begann zu träumen. Er träumte, er arbeite in dem Laden, riss sich die Kleider vom Leib und rannte nackt aus dem Laden, durch das Einkaufszentrum und über den Parkplatz. Währenddessen pinkelte Steven ins Bett.

„Steven, wach auf, wach auf!“, rief Amanda und rüttelte ihn.

„Schon wieder? Steven, was ist nur los mit dir? Das ist jetzt schon das zweite Mal! Ich schlafe in deinem Urin.“

Steven antwortete erneut: „Es tut mir leid.“

„Hilf mir einfach beim Abziehen des Bettes und geh dann duschen“, fügte Amanda hinzu.

Steven ging immer nur in Unterwäsche ins Bett, deshalb war das Bett zum zweiten Mal komplett mit Urin durchnässt. Zum Glück hatte es, wie viele Betten, eine Plastikfolie, sodass die Matratze nicht ruiniert wurde.

Am nächsten Morgen stand Steven wie gewohnt auf, duschte, zog sich an und frühstückte. Während er aß, küsste Amanda ihn und sagte: „Ich bin dann mal weg. Steven, hör zu, wenn du aufs Klo musst, geh einfach, okay?“

Bevor Amanda mit dem Unterricht begann, beschloss sie, mit dem Schulberater, Dr. Mark Edwards, zu sprechen.

„Hallo Dr. Edwards“, begrüßte Amanda.

„Amanda, was kann ich für dich tun?“, fragte er.

„Ich habe ein Problem mit meinem Freund.“

„Ach ja, wie geht es Steven?“, sagte er.

„Okay, aber er hat einige Probleme und ich bin mir einfach nicht sicher, was ich dagegen tun soll.“

Neugierig fragte Dr. Edwards: „Um welche Art von Problemen handelt es sich?“

„Er hat Unfälle und nässt ins Bett“, sagte Amanda leise.

„Ist Ihnen etwas Ungewöhnliches aufgefallen, ist irgendetwas Ungewöhnliches passiert?“

„Nein, aber er ist nicht glücklich“, antwortete sie.

„Nicht glücklich? Eher deprimiert, würden Sie sagen?“

„Was könnte Bettnässen und Unfälle verursachen?“, fragte Amanda.

„Stress wäre meine Vermutung.“

Amanda antwortete: „Das leuchtet ein. Er muss ein tägliches Pensum erfüllen. Das muss sicher stressig sein.“

„Vielleicht auch die Kommunikation. Und jetzt entwickelt es sich zu etwas anderem, das er geheim hält, vielleicht sogar verdrängt. Vielleicht hat er einfach zu viel Angst, es dir zu sagen“, sagte er traurig. „Amanda, ich denke, du solltest unbedingt ein